

Die
Förderung der Kunst-Industrie
in England
und
der Stand dieser Frage in Deutschland.

Für
Staat und Industrie, Gemeinden, Schul- und Vereinswesen

VON
Dr. jur. Hermann Schwabe.

*Les détails et les ressorts de la politique
tombent dans l'oubli: les institute, les monu-
ments produits par les sciences et par les arts,
subsistent à jamais. Voltaire.*

BERLIN.
Verlag von I. Guttentag.

1866.

Ihrer Königlichen Hoheit
der
Frau Kronprinzessin von Preussen
Princess Royal
von
Grossbritannien und Irland

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

Durchlauchtigste Kronprinzessin,
Gnädigste Fürstin und Frau!

Der dem Verfasser im vorigen Jahre ertheilte ehrenvolle Auftrag, in einer Denkschrift das Bedürfniss einer Kunst-Industrie-Schule für Berlin zu erörtern, wurde die Veranlassung zu diesem Buche.

Wie dasselbe sonach Ew. Königl. Hoheit seine Entstehung verdankt, so begiebt es sich unter den gnädigen Schutz Ew. Königl. Hoheit, um seine Wanderung anzutreten und seine Aufgabe zu erfüllen.

Berlin, im Mai 1866.

Inhalts - Uebersicht.

Erster Theil.

Das englische System der Beihilfe zur Förderung der Kunstindustrie.

	Seite
1. Abschnitt. Errichtung des Departements für Wissenschaft und Kunst	1
Wesen und Geschäftskreis dieser Behörde	2
a. Auf dem Gebiete der Wissenschaft	5
b. Auf dem Gebiete der Kunst	6
2. Abschnitt. Die dem Gewerbeschul-Amt zur Förderung der Kunst- industrie zu Gebote stehenden Mittel	12
Cap. 1. Die nationale Kunstschule in Südkensington mit Seminar zur Heranbildung von Lehrern und Lehrerinnen	12
a. Seminar und Kunstschule	12
b. Cursus des Unterrichts	14
c. Prüfung für Lehrer und Lehrerinnen	17
d. Vorlesungen über practische Aesthetik, Kunst und Kunstgeschichte	18
e. Zulassung zu der Kunstschule und dem Seminar zu Kensington	21
a. Allgemeine Bestimmungen	21
β. Mit Bezug auf Seminaristen	22
γ. Mit Bezug auf Lehrer von Provinzialschulen . . .	23
Cap. 2. Die Museen und Sammlungen in Kensington	24
a. Für das Gebiet der Wissenschaft	27
b. Für das Gebiet der Kunst	28

	Seite
Cap. 3. Errichtung von Provinzial-Kunstschulen	29
a. Bestimmungen für Errichtung	29
b. Bestimmungen über Lehrart, Schulgeld etc.	31
c. Statistik der Kunstschulen	32
Cap. 4. Gewährung von Hilfe für Bauten zu Kunstschulen	33
Cap. 5. Gewährung von Geldmitteln an Vereine zum Unterricht in der Kunst	34
Cap. 6. Gewährung von Stipendien an Seminaristen und Schüler	35
a. Local-Schulstipendien	35
b. National-Stipendien	36
Cap. 7. Jährliche Localinspektionen und Prüfungen mit Verthei- lung von Preisen an Schüler	37
a. Prüfungen in den Elementen der Zeichenkunst	38
b. Prüfungen in den Kunstschulen	39
Cap. 8. Nationale Preisbewerbungen	39
Cap. 9. Geschenke von Kunstgegenständen und Büchern an Schulen für Medaillen, die ihren Schülern zuerkannt worden sind	46
Cap. 10. Geldprämien an die Kunstlehrer für die von ihnen er- zielten Resultate	48
Cap. 11. Circulation von Kunstgegenständen und Büchern des Centralmuseums und der Bibliothek in den Provinzen	53
a. Entstehung und Einrichtung des Wandermuseums	53
b. Inhalt des Wandermuseums	58
c. Statistik der Resultate des Wandermuseums	74
Cap. 12. Geldbewilligungen zum Ankauf von Modellen, Zeichen- vorlagen, Abgüssen etc.	78
Cap. 13. Internationaler Austausch von Copien seltener Kunst- gegenstände	80
Cap. 14. Veranstaltung von Ausstellungen geliehener Kunstgegen- stände für wichtige Zweige der Kunstindustrie	82

II. Theil.

Das Kensington-Museum als Central-Institut für Wissenschaft und industrielle Kunst.

1. Abschnitt. Geschichte und Statistik des Kensington-Museums	89
2. Abschnitt. Beschreibung und Charakteristik der Sammlungen in Kensington	96

	Seite
Cap. 1. Die Sammlungen für das Gebiet der Kunst	96
1. Das Museum für ornamentale Kunst	96
2. Die Sculpturen englischer Künstler	115
3. Das Architectur-Museum	116
4. Die Bildergalerien	117
5. Die Bibliothek für die Kunst-Abtheilung	121
Cap. 2. Die Sammlungen für das Gebiet der Wissenschaft	126
1. Die Sammlung von Schul- und Unterrichtsgegen- ständen	128
2. Das Museum für Constructions- und Baumaterialien	133
3. Die Sammlung thierischer Rohstoffe und Producte	139
4. Das Museum der Nahrungsmittel	155
5. Die Sammlung von Modellen und Darstellungen patentirter Erfindungen	161
6. Die Sammlung von Schiffmodellen	163

III. Theil.

Rückschau auf England und Umschau in Deutschland.

1. Abschnitt. Der allgemeine Charakter und die leichte Uebertrag- barkeit des englischen Systems und seiner Mittel	170
2. Abschnitt. Die Resultate des englischen Systems nach dem Urtheil von Michel Chevalier, Mérimée, Tresca u. a.	178
3. Abschnitt. Die deutschen Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunstindustrie	181
1. In Süddeutschland: Nürnberg, Stuttgart, Karls- ruhe, Wien	182
2. In Norddeutschland: Hamburg, Hannover, Brieg, Berlin	188
4. Abschnitt. Die Nothwendigkeit der Kunstindustrie-Förderung in Preussen	191
I. Allgemeines	191
II. Die Lage der Dinge in Berlin, als Ausgangspunkt der Lösung	192
1. Welche Institute gewähren in Berlin den Industriellen künstlerische Ausbildung?	192
2. Entsprechen diese Institute den Anforderungen der heutigen Industrie?	194
3. Statistische Grundlagen	198
4. Das Urtheil der Berliner Industriellen	199

	Seite
III. Die in Preussen vorhandenen Bausteine zu einem Central- institut für die industrielle Kunst	200
1. Die Wagner'sche Bildergalerie, als Grundlage zu einem National-Museum	203
2. Das Minutolische Institut der Vorbilder-Sammlung zur Beförderung der Gewerbe und Künste	204
3. Die reichen Schätze der Königl. Museen für das Ge- biet der Kunstindustrie	210
IV. Die sittliche Seite der Frage	211

Berichtigungen.

Seite 54	Zeile 4 von oben	lies das Museums eine, statt des Museum seine.
" 90	" 7 " "	" von 1861 statt vor 1861.
" 163	" 14 von unten	lies hat diese statt giebt dieser.

I. Theil.

**Das englische System der Beihilfe zur Förderung der
Kunstindustrie.**

Erster Abschnitt.

Die Errichtung des Departements für Wissenschaft und Kunst.

Als die Engländer bei Gelegenheit der ersten Londoner Industrie-Ausstellung vom Jahre 1851 sowohl aus eigener Vergleichung des Zustandes ihrer Industrie mit dem der hervorragendsten anderer Länder, als aus den Berichten der verschiedenen Staaten die Wahrheit erkannt hatten, dass auf denjenigen Gebieten, die von der Kunst, dem Geschmack und der Phantasie beherrscht werden, ihre eignen Leistungen durch die andrer Nationen ganz bedeutend in den Schatten gestellt worden waren, fingen sie an, alle Mittel in Bewegung zu setzen, durch welche sie sich auf diesen Gebieten emporarbeiten konnten.

Man gestand, dass die Erwägung der wichtigen Frage: auf welche Weise den gewerblichen Classen ein wissenschaftlicher und künstlerischer Unterricht in mehr umfassender und systematischer Weise als bisher zu geben sei, nothwendig ihre Lösung finden müsse. Der Gegenstand nahm von Tag zu Tag an Tragweite zu, und fand in dem *Surplus-Report* der Königl. Commissare für die Ausstellung von 1851 einen neuen und zwingenden Ausdruck.

Der wichtigste und nächste Schritt in dieser Beziehung war, dass man, anknüpfend an eine sehr dürftige Kunstsammlung für die Zwecke der Musterzeichenschulen, aus den Ueberschüssen der Ausstellung ein Kunst-Museum gründete, für das man sofort eine Menge guter Muster und Kunstgegenstände durch Ankauf aus der Industrie-Ausstellung erwarb, und damit den Grund für das spätere Kensington-Museum legte.

Die Thronerede bei Eröffnung des Parlaments für die Sitzung

von 1853 kündigte bereits eine Vorlage an, den künstlerischen und wissenschaftlichen Unterricht der industriellen Classen betreffend.

Bei Organisation derjenigen Behörde, die mit Hilfe der von dem Parlament bewilligten Gelder das Erforderliche ausführen sollte, knüpfte man an das im Jahre 1852 von dem *Board of Trade*, der Centralstelle für Handel und Gewerbe, errichtete *Departement of practical Art* an, welches für Hebung des technischen Unterrichts wirken sollte. Dasselbe wurde nach einem grossen Maassstabe reorganisirt und sollte neben der Hebung und möglichsten Verbreitung eines technisch-künstlerischen, namentlich auch einen technisch-wissenschaftlichen Unterricht in das Gebiet seines Verwaltungskreises ziehen. Beide Zweige des Unterrichts wurden in einer Behörde vereinigt, dem *Departement of Science and Art*, welches in Verbindung mit der Regierung steht, aber seine Mittel vom Parlament besonders bewilligt erhält und dessen Controle unterliegt.

Das *Departement of practical Art* hatte nun innerhalb seines Gebietes bereits mehrfache Anregung gegeben. Eine Anzahl der wichtigsten Städte des Königreichs war schon mit demselben verbunden und der Eifer, der sich durch locale Betheiligung kund gethan, berechtigte vollständig zu dem Glauben, dass man im Lande den Bestrebungen der Regierung für die Verbreitung wissenschaftlicher und künstlerischer Bildung unter den industriellen Classen mit der grössten Bereitwilligkeit entgegenkommen würde.

Demgemäss sollte auch innerhalb der Aufgabe des vereinigten Departements für Wissenschaft und Kunst die treibende Kraft localer, selbstthätiger und freiwilliger Natur — es sollte das System in der Hauptsache sich selbst unterhaltend sein.

Wesen und Geschäftskreis des Departements.

Wie die Intention eines Gesetzes aus den Motiven am Klarsten erkannt wird, so werden sich aus der im März 1853 zwischen den *Lords of the Committee of Privy Council for Trade* und den *Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury* geführten Correspondenz über die Errichtung des *Departement of Science and Art* am reinsten das Wesen und die Zielpunkte dieser Behörde erkennen lassen.

Das Departement ist keine leitende Behörde mit einem bestimmt abgegrenzten obligatorischen Thätigkeitskreis; seine Thätigkeit ist vielmehr secundärer Natur und sollte hauptsächlich darin bestehen, die Bestrebungen, welche an beliebigen Punkten des Königreichs auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft hervortreten, zu unterstützen, anzuregen und einem bestimmten Ziele zuzuführen. Es bringt einzelne Theile des Systems seiner Beihilfe nur da in Anwendung, wo das Terrain schon selbstthätig bearbeitet und durch locales Verständniss und energische Thätigkeit der Bewohner entweder die Zielpunkte bereits erkennbar oder die Mittel zur Abhilfe eines drängenden Bedürfnisses auf dem künstlerischen oder wissenschaftlichen Unterrichts-Gebiete schon klar formulirt sind. Dabei werden die anzuwendenden Mittel so gewählt, dass sie die thätige Local-Cooperation bestehen lassen und für weitere Beihilfe ständig und wachsend voraussetzen und bedingen. Vor Allem erkannte man als Nothwendigkeit an, aus dem schon vorliegenden Material ein hauptstädtisches Institut zu gründen, dessen Hauptzweck darin bestehen sollte, Muster, Illustrationen, Modelle und sonstige Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und der Wissenschaft anzuschaffen, auszustellen und unter den Provinzial-Instituten und Schulen zu vertheilen. Dasselbe sollte dem Publicum im Allgemeinen zugänglich sein, doch sollten in erster Reihe Personen berücksichtigt werden, die irgendwo im Lande ein Glied in der grossen Kette der Erziehung bilden, so Lehrer, Schüler, Seminaristen u. s. w. Eine Schule, zugleich genügend den Ansprüchen auf dem Gebiete der Kunst wie der Wissenschaft, sollte mit diesem hauptstädtischen Institut verbunden werden, und von ihr aus und durch sie das Beste und Neueste der Theorie und Praxis an die Provinzialschulen gelangen. Man war weit entfernt dieses Institut als einen Versuch von Seiten des Staates zu betrachten, seine eigenen Ansichten über Wissenschaft und Kunst zur Geltung zu bringen; es sollte vielmehr eine gesunde, im ständigen Fortschritt begriffene Darstellung vom Zustande des zunehmenden Wissens sein; nicht ein Institut zum Besten der Bewohner der Hauptstadt, sondern ein Centralpunkt, wo der Wissensdrang aus allen Theilen des Vereinigten Königreichs

seine Kenntnisse sammeln und heimtragen könne zu den Stätten, von denen er ausging.

Dies sind, kurz zusammengefasst, die Grundsätze, nach denen das *Departement of Science and Art* ins Leben gerufen wurde. Es erstattete am 1. Januar 1854 seinen ersten Bericht (*First Report of the Departement of Science and Art. Presented to both Houses of Parliament by Command of Her Majesty*). Jedes Jahr erscheint ein solcher Bericht und es liegt augenblicklich der 12. vor.

Mittelst Ordre vom 25. Februar 1856 wurde verfügt, das *Departement of Science and Art* von der Centralstelle für Handel und Gewerbe zu trennen; es sollte nunmehr mit dem Erziehungs-Ausschuss (*Committee of Education*) verbunden werden, welcher bereits 1839 im „Geheimen Rath“ (*Privy Council*) gebildet worden war und ursprünglich seine Aufmerksamkeit lediglich auf das niedere Schulwesen zu richten hatte. Dieser Erziehungsausschuss sollte nunmehr in zwei Abtheilungen zerfallen: die eine, welche die Unterstützungsgelder des Staats zu Gunsten des elementaren Unterrichts verwaltet und die andere, welche diese Beihilfe dem industriellen Unterricht zuwendet. Jede Abtheilung sollte ihr eignes Bureau, Secretariat sowie ihre eigne Einrichtung haben, aber beide sollten unter einem Präsidenten vereinigt werden. Die Abtheilung für Elementar-Unterricht sollte wie bisher in Whitehall operiren, während die Abtheilung für den industriellen Unterricht ihre Bureaus in Kensington haben sollte, wo das Seminar für Kunstlehrer und das Museum mit Gegenständen für Kunst und Wissenschaft ihren Sitz haben und nunmehr unter die unmittelbare Leitung dieses Departements gestellt werden sollten, welches den Titel: „*Science and Art Departement of the Committee of Council on Education*“ führt. Ich habe dafür die deutsche Benennung „Gewerbeschul-Amt“ gewählt, wenngleich auf keine der Schulen, die von diesem Departement ressortiren, der Name Gewerbeschule in der Bedeutung passen würde, die man bei uns damit verbindet.

Die Operationen des Gewerbeschul-Amtes zur Förderung des Unterrichts unter der gewerblichen Bevölkerung schlagen bei der Verwendung der jährlich vom Parlament zu diesem Zwecke bewilligten Gelder zwei verschiedene Richtungen ein, welche auch in den

jährlichen Berichten geschieden werden: sie erstrecken sich einerseits auf die wissenschaftlichen Lehrfächer, andererseits auf die eigentlich künstlerische Ausbildung. Wir wollen hier beide Richtungen und die in jeder derselben angewendeten Mittel und Wege kurz charakterisiren.

A. Wissenschaft.

Der Kreis der Wissenschaften, in denen durch staatliche Beihilfe der Unterricht angeregt und gefördert wird, zerfällt in 8 Gruppen:

- I. Gruppe. 1. Practische, ebene und descriptive Geometrie.
2. Mechanisches und Maschinenzeichnen.
3. Baukunde und Schiffs-Architectur.
- II. Gruppe. 1. Theoretische Mechanik.
2. Angewandte Mechanik.
- III. Gruppe. 1. Schall, Licht und Wärme.
2. Magnetismus und Electricität.
- IV. Gruppe. 1. Unorganische Chemie.
2. Organische Chemie.
- V. Gruppe. 1. Geologie.
2. Mineralogie.
- VI. Gruppe. 1. Physiologie.
2. Zoologie.
- VII. Gruppe. 1. Pflanzenphysiologie und ökonomische Botanik.
2. Systematische Botanik.
- VIII. Gruppe. 1. Berg- und Hüttenwesen.
2. Metallurgie.

Die staatliche Beihilfe auf diesen Gebieten wird in folgender Form gewährt:

- 1. in Geldprämien für die Resultate, welche von Lehrern erzielt worden sind, die das Zeugniß der Lehrfähigkeit besitzen.

Jeder solcher Lehrer erhält für jeden Schüler der gewerblichen Classen, der von ihm 40 Stunden in einem der obigen Wissenszweige erhalten hat, und ein Examen darin besteht, 1 £.; 2 £. für jeden Schüler der eine ehrenvolle Erwähnung erlangt hat; 3, 4 oder 5 £. für jeden, der ein Zeugniß 3., 2. oder 1. Classe erhielt.

Betragen diese Prämiirungen nach vorstehendem Maassstabe mehr als 60 £., so treten bestimmte Reductionen ein.

2. In Unterstützungen zum Ankauf von Apparaten, Lehrmitteln etc.
3. In Medaillen, Ehrenzeugnissen und Preisen, welche auf Grund öffentlicher Prüfungen, die das Gewerbeschul-Amt veranstaltet, vertheilt werden; zugleich wird nach diesen Prüfungen die Prämiirung in Geld bestimmt, welche die Lehrer erhalten.
4. In Prüfungen, die das Gewerbeschul-Amt für Lehrer veranstaltet. Auf Grund dieser Prüfungen werden den Lehrern Zeugnisse der Lehrfähigkeit in verschiedenen Graden ertheilt und zugleich die befähigten Lehrer bezeichnet und empfohlen.

Die Resultate, welche in Betreff der wissenschaftlichen Lehrfächer durch die bezeichneten Formen der staatlichen Beihilfe erzielt wurden, sind gering zu nennen im Vergleich zu denen des künstlerischen Unterrichts. Da die detaillirte Darstellung der ersten Richtung der Intention dieser Schrift fern liegt, so möge das Wenige, hier Mitgetheilte genügen, und wenden wir uns nunmehr zur genauen Betrachtung der staatlichen Beihilfe zu Gunsten der Kunst.

B. Kunst.

Um in der Masse des Volkes den Unterricht auf dem Gebiete der Kunst, insbesondere der industriellen Kunst möglichst zu fördern, gebraucht das Gewerbeschul-Amt folgende Mittel:

1. Die nationale Kunstschule in Südkensington mit Seminar zur Heranbildung von Lehrern.
2. Die Museen und Sammlungen in Kensington.
3. Errichtung von Local-Kunstschulen.
4. Gewährung von Hilfe zu Bauten für Kunstschulen.
5. Gewährung von Geldmitteln an Vereine zum Unterricht in der Kunst.
6. Gewährung von Stipendien an Seminaristen und Schüler.
7. Jährliche Local-Inspectionen und Prüfungen mit Vertheilung von Preisen an Schüler.
8. Nationale Preisbewerbungen.

9. Geschenke von Kunstgegenständen und Büchern an Schulen, für Medaillen, die ihren Schülern zuerkannt sind.
10. Geldprämien an die Kunstlehrer für die von ihnen erzielten Resultate.
11. Circulation von Kunstgegenständen und Büchern des Central-Museums und der Bibliothek in den Provinzen.
12. Geldbewilligungen zum Ankauf von Modellen, Zeichnen-Vorlagen, Abgüssen etc.
13. Internationalen Austausch von Copieen seltener Kunstgegenstände.
14. Veranstaltung von Ausstellungen geliehener Kunstgegenstände für wichtige Zweige der Kunst-Industrie.

Bevor wir diese Mittel im Einzelnen näher betrachten, ist wohl die Frage am Orte: welcher Grundgedanke beherrscht dieses System staatlicher Beihilfe?

Die Beantwortung dieser Frage führt uns mitten hinein in das kräftige englische Nationalleben, zeigt, wie die Engländer einen Weg verliessen, der sich als falsch erwiesen hatte, und wie sie mit Energie und klarem Bewusstsein dem richtig erkannten Ziele auf der breiten Basis einer nationalen, alle Schichten des Volkes erwärmenden Agitation zustrebten.

Thatsächlich war bis zum Anfang der vierziger Jahre in England die Wichtigkeit des öffentlichen Unterrichts im Zeichnen ohne alle Beachtung geblieben. Endlich trat die Regierung der Frage näher, welche bereits die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen anfang und errichtete i. J. 1837 eine Central-Schule für Musterzeichner (*School of Design*). Der ausgesprochene Zweck derselben war, auf dem Gebiete des Bauwesens, der Tischlerei, der Weberei, der Zeugdruckerei, der Irdenwaarenfabrication u. s. w. besser gebildete Fabricanten zu erziehen, sie einzuweihen in die Symmetrie der Form, die Harmonie der Farben und das Wesen der Decoration. Die im *Somerset-House* gegründete Schule sollte als Muster für ähnliche, in den Manufacturdistricten zu errichtende dienen. Die Anstrengungen, solche Schulen ins Leben zu rufen, hatten wenig Erfolg und im Jahre 1851 existirten deren im ganzen Königreich nicht mehr als 20.

In sämmtlichen Schulen hatte sich aber innerhalb der 14 Jahre ihres Bestehens ein und dieselbe Erfahrung herausgestellt: den Schülern fehlten die nothwendigen Elemente für eine künstlerische Ausbildung, die sie zu lernen keine Gelegenheit hatten; wie sollten sie ohne die Elemente des Zeichnens die Principien der industriellen Kunst verstehen und practisch anwenden lernen, wie konnten sie ohne Kunstsinn zu haben, die Resultate desselben ihrer Industrie aufprägen?

Dies ganze Sachverhältniss ist in der That charakteristisch für die Engländer. Man denke sich einen industriellen Musterzeichner, dessen Bildung nach dem heutigen Stand der Dinge derjenigen anderer Künstler vollständig gleichkommen muss; es gibt beinahe keine Wissenschaft, keinen Zweig menschlichen Wissens und Könnens, dem nicht der industrielle Künstler Motive entlehnt: der Geschichte, der Poesie, der Mythologie, menschlichen, thierischen und landschaftlichen Charakterbildern der verschiedenen Länder und Zonen u. s. w. Man bedenke, wie der Geschmack und die Phantasie eines solchen Mannes unerschöpflich sein muss gegenüber den Ansprüchen der industriellen Kunst, die, ohne Ideal, nur vom Bedürfniss und der Willkür ihre Vorschriften zu empfangen scheint, und dem hervorbringenden Geschmack zumuthet, den beurtheilenden Geschmack als Gesetzgeber anzuerkennen.

Solch ein Mann sollte, ohne gewöhnliche Vorbildung, bei einem handwerksmässigen Unterricht in einer Musterzeichenschule in einigen Jahren Alles das lernen, was man in so reichem Maasse von ihm fordert — und zwar in einem Lande, wo auf dem Gebiete des gesammten höheren Unterrichts die allgemeine Vorbildung höher geschätzt wird, als bestimmte technische Fachkenntnisse — in einem Lande, wo das düstere Puritanerthum mit seiner engherzigen Sonntagsfeier ohnedies wie ein Alb auf jeder freien Entfaltung der Phantasie lastet. Wie konnte die Kunst sich da heimisch fühlen, wo sie so geringschätzend behandelt wurde?

Dies war der Stand der Dinge in England, als die erste internationale Industrie-Ausstellung i. J. 1851 jene imposante Masse herrlicher Erzeugnisse der menschlichen Arbeit und des menschlichen Geistes aus allen Ländern und Zonen vor dem Auge des staunenden

Beschauers entfaltete. Was war die alte Welt mit ihren sieben Wundern gegenüber den unzähligen Wundern der Industrie, der Wissenschaft und der Kunst in dieser Ausstellung. Sie gab den hervorragendsten Geistern Gelegenheit, die Leistungen der bedeutendsten Künstler und Industriellen der ganzen Welt auf sich wirken zu lassen und sie mit den Erzeugnissen der Heimath zu vergleichen.

Dass diese Vergleichung auf dem Gebiete der Kunst und des Geschmacks so sichtbar zum Nachtheil der Engländer ausfiel, wurde die Veranlassung zu jener Agitation, aus welcher das oben erwähnte System der staatlichen Beihilfe erwuchs. Man verliess den eingeschlagenen Weg, der mit dem Ende angefangen hatte, und kam zu der Ueberzeugung, die einzig wahre Abhilfe der erkannten Uebel liege in folgenden Punkten:

1. in der Errichtung von Elementarzeichenschulen, durch welche die Elemente der Kunst zu einem Bestandtheil der nationalen Erziehung gemacht werden.
2. in der Ausbildung tüchtiger Lehrer für die Kunst-Industrie und in der Errichtung von Kunstschulen, in denen dieselben ihre Verwendung finden können.
3. in der Bildung des Schönheitssinnes im grossen Publicum durch öffentliche Museen für die industrielle Kunst, wo Jeder am Tage und am Abend Gelegenheit hat, sein Auge zu erziehen und seinen Geschmack zu bilden.

Um dies Alles gleichzeitig zu erreichen, stellte man jene reiche Mannigfaltigkeit von Unterrichts- und Anregungsmitteln in das Bereich der Erlangung jedes Einzelnen in der grossen Gesamtheit. Dies sind die Zielpunkte des obigen Systems der staatlichen Beihilfe, dies sind die leitenden Gedanken, welche dasselbe durchwehen, und bereits am 2. Juni 1852 konnte man in der Metropole des Vereinigten Königreichs das in der Mitte des 19. Jahrhunderts jedenfalls sehr eigenthümliche Schauspiel erleben, dass in Gegenwart des Präsidenten vom *Board of Trade* und vieler Grössen aus den höchsten und angesehensten Kreisen der Gesellschaft und des Staats die erste Elementarzeichenschule in Westminster mit grosser Feierlichkeit

eröffnet wurde. Man ist vom continentalen Standpunkt aus versucht, an den kreisenden Berg zu denken, der eine Maus gebär.

Freilich für die Engländer stellt sich die Sache anders. Man könnte bei der Wichtigkeit der Feier zwischen den Zeilen lesen, dass sie die Bedeutung dieser ihrer ersten Elementarzeichenschule in ihrer ganzen Tragweite erkannt haben, wenn sie es nicht in den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden mit grosser Offenheit und Klarheit selbst ausgesprochen hätten. Sie waren sich bewusst, dass es bei der Förderung der Kunst-Industrie auf zweierlei ankomme, auf die Erweckung des Schönheitssinnes und die Geschmacksbildung des grossen Publicums einerseits, und die Heranbildung tüchtiger industrieller Künstler andererseits. Das eine bedinge das andere und deshalb müsse beides Hand in Hand gehen. Der Beweis des einen Redners*) für die Wahrheit dieser Behauptung reicht in seiner Bedeutung weit über Englands Grenzen hinaus und ist für jede Nation geführt, für welche die Hebung und Förderung der Kunst-Industrie eine offene Frage ist. Der Redner ist *Henry Cole*, damals Oberbeamter im *Departement of practical Art*, jetzt Vorsteher des Gewerbeschul-Amts. Er sagt, unter anderen, den Hauptgedanken nach:

Ist das Publicum unempfänglich für schöne Erzeugnisse der Kunst-Industrie, wozu dann eine Masse industrieller Künstler erziehen, und deren Arbeitskraft in falsche Bahnen leiten.

Könnte man in Bezug auf Förderung der Kunst-Industrie nicht zu gleicher Zeit auf die beiden oben genannten Punkte hinarbeiten, sondern wäre man nothwendig darauf angewiesen, blos einen der beiden Wege einzuschlagen, so würde entschieden die Erweckung des Schönheitssinnes in der grossen Masse des Publicums sicherer zum Ziele führen, als die Heranbildung industrieller Künstler. Denn wäre das Publicum zu der Höhe geleitet, die Schönheit der Form, die Symmetrie der Verhältnisse, die Harmonie der Farben, die Ein-

*) cf. unter den Publicationen des *Science and Art Dep. of the Committee of Council on Education: Addresses. The advantages of teaching elementary drawing as a branch of National Education. Lond. 1857.*

fachheit der Natur und deshalb auch der wahren Kunst verstehen und schätzen zu lernen, so würde bald das Interesse die Fabricanten von selbst dahin treiben, dem Geschmack des Publicums entsprechend zu produciren.

Ist aber die Entwicklung des Schönheitssinnes in allen Classen der Gesellschaft der wichtigste Factor für die Förderung der Kunst-Industrie, dann ist auch die Eröffnung der ersten Elementar-Zeichenschule als der erste Schritt innerhalb des Beihilfe-Systems der Regierung von grosser Bedeutung, und es ist ein Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer Bestrebungen, dass die Gesamtheit der staatlichen Förderungsmittel dahin strebt, allen Classen der grossen Gemeinsamkeit den Segensquell des Unterrichts in den Künsten zu erschliessen. —

Beginnend mit dem eigentlichen Ausgangspunkt der englischen Bestrebungen zur Förderung der Kunst-Industrie, der Errichtung des Departements für Wissenschaft und Kunst (Gewerbeschul-Amt) versuchten wir bisher dessen Organisation und die ihm zu Gebote stehenden Mittel kurz zu charakterisiren. Zur bessern Erkenntniss des Grundgedankens, der dies System staatlicher Beihilfe durchzieht, war ein kurzer Rückblick auf den Weg nöthig, den die Regierung früher eingeschlagen, der sich jedoch als völlig verfehlt herausgestellt hatte.

Wir kommen nunmehr dazu, das oben aufgeführte System im Detail zu betrachten.*)

*) Die einzelnen Mittel haben einen sehr biegsamen Charakter und werden häufig in den einzelnen Jahren in modificirter Weise zur Anwendung gebracht. Die nachstehende Characteristik hat das Wesen der Dinge, nicht ihre etwaigen neuesten Veränderungen im Auge gehabt.

Zweiter Abschnitt.

Die dem Gewerbeschul-Amt zur Förderung der Kunst- Industrie zu Gebote stehenden Mittel.

Capitel I.

Die nationale Kunstschule in Süd-Kensington mit Seminar zur Heranbildung von Lehrern.

a) Seminar und Kunstschule.

Die Unterrichtscurse im Seminar bezwecken die systematische Heranbildung von Lehrern und Lehrerinnen in den practischen Gebieten der Kunst und in der Kenntniss ihrer wissenschaftlichen Principien, und zwar bis zu der Höhe, dass sie fähig sind, Andern eine künstlerische Ausbildung zu gewähren und sie zu lehren, die Kunst in möglichster Ausdehnung sowohl bei den gewöhnlichen Zwecken des Lebens wie gegenüber den Anforderungen der höhern und niedern Industrie zur Anwendung zu bringen. Auch sind specielle Curse eingerichtet, um Lehrern von Elementar- und Mittelschulen diejenigen Elemente der Zeichenkunst zu lehren, die von ihnen gefordert werden.

Der Unterricht umfasst folgende Gegenstände: Freihand-, Architectur- und mechanisches Zeichnen; practische Geometrie und Perspective; Malerei in Oel, Tempera - Manier und Wasserfarben; Modelliren, Stuckatur-Arbeiten und Formen. Die Classen für Zeichnen, Malen und Modelliren umfassen Bau- und Ornament-Zeichnen, Blumen, Objecte für Stillleben etc., Figuren-Zeichnen nach Antiken und nach dem Leben und das Studium der Anatomie, soweit es auf die Kunst Anwendung findet.

Ausserdem bietet jeder Coursus eine Reihe von Vorlesungen über